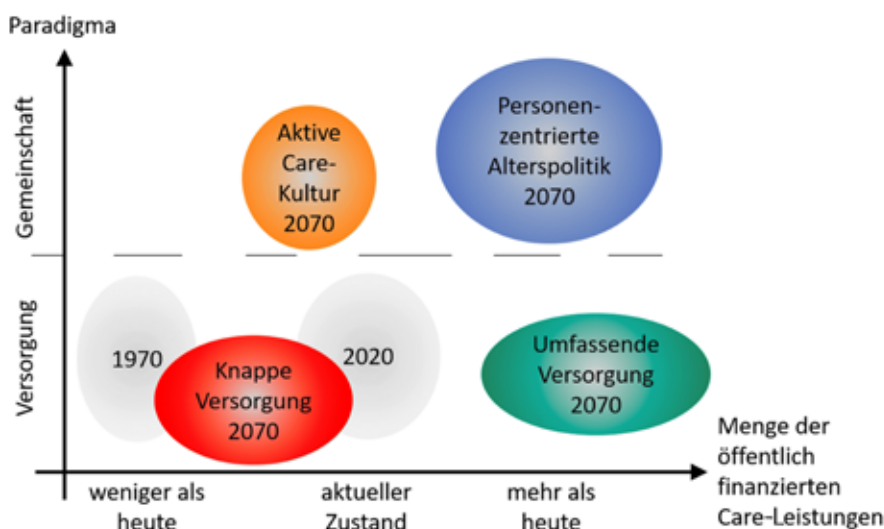


Care Visions weisen den Weg in der Alterspolitik

Die Alterspolitik wird komplexer und anspruchsvoller, widersprüchliche Trends machen Prognosen schwierig. Gemeinsam mit sechs Partnergemeinden und -kantonen hat die Fachhochschule St. Gallen darum Wegweiser erarbeitet.



Im Projekt «Who Cares?» hat ein interdisziplinär zusammengesetztes Forschungsteam der Fachhochschule St. Gallen in Zusammenarbeit mit einem Strategieberater und sechs Partnergemeinden und -kantonen vier Care Visions erarbeitet. *Grafik: zvg.*

Schweizer Gemeinden und Kantone sind gesetzlich verpflichtet, für ein bedarfsgerechtes Angebot in der Langzeitpflege zu sorgen. Aufgrund des demografischen Wandels, steigender Kosten und sich verändernden Bedürfnissen ist das eine komplexe Aufgabe. Erschwerend kommt hinzu, dass die zur Verfügung stehenden Instrumente und Daten die Komplexität nur ungenügend abbilden: Statistische Daten über Alterung und Pflegequoten vernachlässigen zum einen Wechselwirkungen zwischen informellen, ambulanten und (teil-)stationären Angeboten. Zum andern ignorieren sie Effizienzpotenziale zum Beispiel im Bereich der informellen Netzwerke, der regionalen Spezialisierung und der Koordination von Organisationen. Auch sind die Steuerungsinstrumente selten umfassend: Verschiedene alterspolitische Einzelmassnahmen sind wenig koordiniert und nicht auf eine konsistente Vision ausgerichtet. Eine solche ist aber nötig, wenn Gemeinden die Qualität und Effizienz der Alterssorge verbessern und die Strukturen den aktuellen Herausforderungen anpassen wollen.

Von Gemeinden für Gemeinden

Im Projekt «Who Cares?» hat ein interdisziplinär zusammengesetztes Forschungsteam der Fachhochschule St. Gallen in Zusammenarbeit mit dem Strategieberater Stefan Knoth von der CuraData AG und sechs Partnergemeinden und -kantonen vier Care Visions erarbeitet: 1. Umfassende Versorgung, 2. Knappe Versorgung, 3. Aktive Care-Kultur und 4. Personenzentrierte Alterspolitik (siehe Abbildung). Beteiligt waren die Gemeinde Uzwil, die Städte St. Gallen und Chur, die Vereinigung St. Gallischer Gemeindepräsidentinnen und -präsidenten VSGP sowie die Kantone St. Gallen, Appenzell AR und Graubünden. Sie haben ihre Sichtweisen, Bedürfnisse und Herausforderungen eingebracht und die Ergebnisse immer wieder aus der Perspektive der Praxis hinterfragt. So bearbeiten die vier Visionen die zentralen Herausforderungen der zukünftigen Alterspolitik:

- die Entwicklung und Steuerung der ambulanten und stationären Versorgung
- die Position intermediärer Angebote und deren Verortung im Versorgungsprozess

- die Rolle und Entwicklung familiärer und zivilgesellschaftlicher Ressourcen
 - Finanzierungsfragen innerhalb und ausserhalb der Pflegefinanzierung
- Die vier Care Visions geben unterschiedliche, aber in sich jeweils konsistente Antworten auf diese Fragen. Jede Vision hat einen starken Schwerpunkt und daraus resultierende Limitationen. Die Care Visions sind als strategischer Rahmen zu verstehen, der im Kontext kommunaler, regionaler und kantonaler Grundsätze konkretisiert werden muss. Der Vorteil aller Care Visions ist, dass sie neben der viel diskutierten Frage der Entwicklung und Steuerung auch zivilgesellschaftliche Ressourcen und die Finanzierung beleuchten.

Care Visions als strategischer Kompass

Die Care Visions charakterisieren in sich konsistente Varianten der zukünftigen Alterssorge und bringen unterschiedliche gesellschaftspolitische Haltungen zum Ausdruck. Sie unterscheiden sich bezüglich der Menge der in Anspruch genommenen öffentlich finanzierten Care-Leistungen für ältere Menschen und bezüglich des Paradigmas, in dem kommunale bzw. regionale Alterssorge gedacht wird. Zwei Care Visions streben

eine Transformation in Richtung sorgen der Gemeinschaften an, zwei führen das heute dominierende Versorgungsparadigma weiter.

Verschiedene, auf den Care Visions basierende Projektergebnisse ermöglichen es geschulten Beraterinnen und Beratern, alterspolitische Transformationsprozesse in Gemeinden bzw. Planungsregionen im Rahmen eines Dienstleistungsangebots anzustossen und zu begleiten. Dazu gehört zum Beispiel die Care-Vision-Webapp. Mit der App verschaffen sich Vertreterinnen und Vertreter von Gemeinden und weiteren Anspruchsgruppen ein Bild über die Care Visions und können die Konsistenz ihrer alterspolitischen Haltungen überprüfen. Templates für alterspolitische Roadmaps beschreiben die wichtigsten Schritte zum Erreichen einer bestimmten Care Vision. Und mit der weiterentwickelten Monitoring-Software CuraData lässt sich spezifisch für die gewählte Care Vision die Zielerreichung überprüfen. Dank dem geleiteten Prozess zur Umsetzung lassen sich die Care Visions und die Instrumente einfach einführen und umsetzen. Aufgrund der Standardisierung durch die Care Visions eignet sich dieses

Dienstleistungsangebot auch für ressourcenschwächere Gemeinden.

Pilotprojekte gestartet

Erste Projekt sind bereits gestartet. In einem zweitägigen Workshop schätzen die Stakeholder der Gemeinde mithilfe der App auf einfache Weise ein, welche Care Vision den Werthaltungen und ihrer aktuellen Policy am besten entspricht. Anhand einer visionsspezifischen Strukturierungshilfe wird analysiert, welche Angebote und fördernden Faktoren, z.B. bestehenden Vernetzungen, den Steuerungshebeln der Care Vision entsprechen und welche Hindernisse, Angebotslücken oder Überkapazitäten ihr entgegenstehen. Die Analyse zeigt auf, in welchen Feldern Handlungsbedarf besteht, und stellt diesen in den Gesamtzusammenhang. So wird rasch klar, wie die Zahl der Pflegeheimplätze mit den intermediären Wohnangeboten, der Unterstützung betreuender Angehöriger oder auch mit strukturellen Faktoren wie Einkaufsmöglichkeiten oder dem Mobilitätsangebot zusammenhängen. Während die eine Care Vision z.B. stärker auf die Differenzierung der Angebote und regionale Zusammenarbeit und Steue-

rung setzt, fokussiert eine andere auf die Entwicklung der Dienstleistungsorganisationen bis hin zur priorisierten Unterstützung betreuender Angehöriger. In einer Roadmap werden strategische Meilensteine in gegenseitiger Pfadabhängigkeit aufgezeichnet und Verantwortlichkeiten benannt. Damit verfügt die Gemeinde über die Grundlage, um die Massnahmen in den einzelnen Handlungsfeldern mit oder ohne weitere Beratung auszuarbeiten und so ihre konsistente Alterspolitik umzusetzen.

Adrian Stämpfli

Institut für Modellbildung und Simulation, Fachhochschule St.Gallen

Martin Müller

Institut für Soziale Arbeit und Räume Fachhochschule St.Gallen

Weitere Informationen zu den Projekten und den Care Visions:

Martin Müller, Institut für Soziale Arbeit und Räume, Fachhochschule St.Gallen, martin.mueller@fhsg.ch, und Stefan Knoth, Verwaltungsrat, CuraData AG, stefan.knoth@valecura.ch Die Care-Vision-Webapp ist unter <https://fhsg.shinyapps.io/who-cares/> zu finden.

Die Care Visions sind als strategischer Rahmen zu verstehen, der im Kontext kommunaler, regionaler und kantonaler Grundsätze konkretisiert werden muss.

Grafik: zvg.



Anzeige



ASYLLEXIKON

Die wichtigsten Begriffe kurz erklärt

Wer kennt den Unterschied zwischen einem B- und einem C-Ausweis? Bedeutet ein N-Ausweis, dass man Nothilfe empfängt? Was ist Nothilfe überhaupt?

Die HEKS Rechtsberatungsstellen haben im Rahmen ihrer Workshops zum Thema Asylrecht immer wieder festgestellt, dass bezüglich Fachbegriffen grosser Erklärungsbedarf besteht. So ist die Idee eines Nachschlagewerks entstanden.

Aus der Idee ist ein über 50-seitiges Asyllexikon geworden. Es vermittelt einen kompakten und verständlichen Überblick über das Asylwesen.

Bestellen bei: HEKS-Regionalstelle Ostschweiz, Weinfelderstrasse 11, 8580 Amriswil, Tel. 071 410 16 84, heks_ostschweiz@heks.ch Preis: CHF 10.–

www.heks.ch/asyllexikon

